

# Ist Notker Balbulus der Verfasser des Sermo Galli?

Autor(en): **Willwoll, Wilhelm Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **35 (1941)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125718>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ist Notker Balbulus der Verfasser des Sermo Galli ?

Von Dr. WILHELM EMIL WILLWOLL.

(Fortsetzung.)

---

## Die Quellen für Aufbau und Inhalt des Sermo Galli.

Es ist uns keine Handschrift des SG mehr erhalten. Darum ist methodisch der einzig gegebene Weg zur Untersuchung der Verfasserfrage, daß wir den SG zunächst als Ganzes, als dieses bestimmte Literaturerzeugnis, das uns in ihm vorliegt, einer Prüfung zu unterziehen, und uns fragen: Läßt sich bereits aus der Analyse der Quellen, die dem SG seinen bestimmten *Aufbau* und *Inhalt* gegeben haben, etwas Genaueres ausmachen über den Verfasser?

### I. Quellen zum Aufbau des SG.

SG bietet eine Darlegung der gesamten Heilsökonomie in ihrem zeitlichen Verlauf. Es wäre darum verfehlt, in ihm eine streng thematische Einteilung zu suchen.

Dennoch hebt sich eine Gruppierung des Stoffes insofern ab, als die Kapitel I/XXI die Heilsgeschichte bis zum Pfingstfest einschließlich hinaufführen, dann mit Cp. XXII sich eine kurze Darlegung der Geschichte der Heidenvölker einfügt, und von Cp. XXIII an die Heilsgeschichte mit dem Aussendungsbeehl der Apostel wieder aufgenommen und bis zum jüngsten Gericht zu Ende geführt wird.

Innerhalb des ersten Teiles jedoch — und hier begegnen wir zum ersten Mal der Eigenart des Verfassers, mit dem vorgegebenen Stoff und dem Material seiner Quellen frei und unbekümmert umzugehen — schiebt sich eine Unterbrechung ein, indem Cp. XIV in den Gang des Lebens Jesu eine Zusammenfassung seiner Lehre einfügt.

Daß der Verfasser des SG die Lehre Christi im Zusammenhang behandelt, ist noch nicht auffallend. Viele katechetische und homiletische Schriften der Patristik, die einen Überblick über das Leben

Jesu geben, sprechen zusammenfassend auch von seiner Lehre — letztlich ist dies ja das uralte, schon in der Apostelgeschichte (1, 1) und in den Logia des Papias grundlegte Schema vom « facere et docere » im Leben Jesu. So etwa Martin von Braga<sup>1</sup> oder Gaudentius von Brescia<sup>2</sup>, um nur zwei weniger Bekannte zu nennen. Aber die Art und Weise, wie der SG diese Darlegung der Lehre Jesu einfügt, ist auffallend. Er unterscheidet nämlich mehrere Gruppen, an die sich das Wort Jesu richtet. Zunächst wendet sich Christus an alle Hörer, dann aber an einen ganz bestimmten Kreis von Auserwählten, an Menschen, die nach Vollkommenheit streben und sich von den gewöhnlichen Christen unterscheiden wollen. Sollte dem Ganzen nicht ein Sermo zugrunde liegen, der sich ursprünglich an Mönche wandte? Jedenfalls dürfen wir nach gewissenhafter Forschung sagen, daß sich weder in der karolingischen noch in der patristischen Literatur eine ähnliche Darlegung des Lebens Jesu findet, die sich so bewußt an Mönche oder Geistliche als Zuhörer wendet. Liegt somit nicht schon hierin ein erster Hinweis darauf, daß der SG von einem Verfasser stammt, der die Rede bewußt und sehr geschickt gestaltet und zu einer erbaulichen Anrede an eigene Standesgenossen formt? Der Stil dieser « Mönchs » abschnitte unterscheidet sich in nichts von demjenigen der übrigen Teile, alles ist wohlgefügt und fließt in ruhigen Übergängen dahin. Wir sehen daraus, daß ein geschickter und von Vorlagen nicht behinderter Mann am Werk war, als der SG abgefaßt wurde.

Ähnlich geht der Verfasser bei den Kapiteln XXII/XXIV zu Werk. Auch hier wird der Fluß der Darstellung unterbrochen: « Interea vero... » Es ist uns in keiner Schrift der Väter und frühmittelalterlichen Theologen eine ähnliche Schilderung begegnet. Doch sind auch diese Kapitel sicher von Anfang an Bestandteil des Ganzen gewesen, sonst hätte das vorhergehende Kapitel XXI überhaupt keinen Abschluß. Und wir können auch in diesem Zwischenstück keinen anderen Stil erkennen als in den umgebenden Stücken. Was die sachliche Abhängigkeit des Inhalts dieser Kapitel von früheren Vorlagen und Quellen angeht, besonders die Behandlung des Taufversprechens und des Sündenkatalogs, so wird dies später zur Sprache kommen.

Wir haben also im SG eine Predigt vor uns, die in einem Guß gefertigt wurde, selbst wenn der Verfasser für die Gestaltung des

<sup>1</sup> MB c. 13.

<sup>2</sup> Sermo 12 (PL 20, 929 A).

Aufbaus die eine oder andere Vorlage benützt hat. Der Mann, der den SG geschrieben hat, verfügt über eine höchst bemerkenswerte Gestaltungskraft. Und wir dürfen uns, was die Kennzeichnung des Aufbaus des SG anlangt, das Urteil zu eigen machen, das schon die *Histoire littéraire de la France*<sup>1</sup> — die im übrigen der Meinung war, der hl. Gallus selbst habe die Predigt verfaßt und sie sei würdig des Apostels der östlichen Schweiz — in die Worte prägte: « C'est une pièce vraiment digne de passer à la postérité. L'on y trouve un abrégé fort méthodique de l'histoire de la religion, à commencer depuis la création du monde jusqu'au jugement dernier. L'Auteur parlant de lui-même, s'y représente comme retraçant alors les travaux des Apôtres. Il mérite effectivement d'être regardé comme l'Apôtre d'une partie de la Suisse. Son style est simple, mais plein de force, de lumière, de piété et soutenu par une érudition peu commune en ces temps-là ».

Die erste Frage nun, die wir angesichts dieses pseudonym überlieferten Textes stellen, ist diese: lassen sich Vorlagen und Quellen feststellen für den *Aufbau* der Predigt und ergibt sich aus dieser Feststellung bereits etwas Greifbares zur Auffindung des wahren Autors?

Es handelt sich im SG ohne Zweifel um eine Predigt, die wir am besten als katechetisch-exegetisch bezeichnen. Als Vorlage für ihren Aufbau kommen somit Predigten dieser Gattung seit der Väterzeit in Frage. Wenn wir uns jedoch in den katechetischen und missionarischen Predigten der Frühzeit umsehen, so treten nur drei Werke in nähere Auswahl: die *Musterkatechese des hl. Augustinus* *De catechizandis rudibus*<sup>2</sup>, besonders die eigentliche Predigt von Cp. 18 an, dann die davon abhängige *Bauernpredigt des Martin von Braga*<sup>3</sup>, und die *Missionpredigt Pirmins*, der Scarapsus<sup>4</sup>. Andere katechetische Werke, wie die *Disputatio puerorum* des Alkuin, der *Katechismus* des Otfried von Weissenburg, ebenso die Predigten des Caesarius von Arles, haben zum Aufbau des SG keine Beziehung. Auch die Predigt des Eligius von Noyon braucht nicht herangezogen zu werden, da sie zwar im praktischen Teil manches mit Augustinus und Martin von Braga gemeinsam hat, doch keine erzählende Darlegung der Schrift enthält.

Es sei zum vornherein bemerkt, daß wir nicht mit einer absolut

<sup>1</sup> *Histoire littéraire de la France* III, Paris 1733, S. 561.

<sup>2</sup> PL 40, 309 ff.

<sup>3</sup> Zitiert nach der Ausgabe von C. P. Caspari (= MB), Kristiania 1883.

<sup>4</sup> Zitiert nach der von Jecker hergestellten Rezension (= PS), S. 34 ff.

zwingenden Sicherheit eine Abhängigkeit im Aufbau von den erwähnten Vorlagen nachweisen können, denn der Vergleich stützt sich ja auf die an der Chronologie der Heiligen Schrift ausgerichtete Heilsökonomie, woraus sich ganz von selbst gewisse Parallelen ergeben. Was die Erschaffung der Welt betrifft, so findet sich zwischen SG und Augustins Predigt keine erwähnenswerte Ähnlichkeit, der Stil bei Augustin ist einfacher, anspruchsloser, während der des SG mehr reflex, philosophisch ist. Hingegen dürfte eine Abhängigkeit von Pirmin und Martin vorliegen (wir behandeln diese beiden meist in einem, da Pirmin bekanntlich die Predigt Martins teilweise wörtlich ausgeschrieben hat). SG spricht vom « habitaculum » der Engel (I), und von « coelorum habitaculum » (II), während Martin (c. 3) schreibt « in illa caelesti habitatione fecit spiritalis creaturas », welchen Text Pirmin übernimmt. Im Unterschied zu AR erwähnen MB und PS, daß die Menschen den Platz der gefallenen Engel einnehmen werden, so aber auch SG (II) <sup>1</sup>.

Nach der Beschreibung der Sintflut gehen die drei Vorlagen, die bisher im Aufbau sich nicht wesentlich unterschieden, stark auseinander. AR verfolgt weiter die Heilsgeschichte des Alten Testamentes. MB geht zur Beschreibung des Götzendienstes, seiner Entstehung und seines Wesens über, während PS die Gesetzgebung auf dem Sinai und dann noch kurz die Tätigkeit der Propheten schildert. SG (III) beschreibt den Götzdienst erst nach dem Turmbau von Babel. Doch dürfte es schwer halten, eine Abhängigkeit deutlich auf MB festzulegen, da ähnliche Texte auch in Werken Augustins sich finden (wir werden später im einzelnen darauf zurückkommen). — Die weitere Beschreibung des Alten Testamentes im SG ist sicher nicht von MB und PS abhängig, da deren Schilderung zu summarisch wird. — Hingegen findet sich zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit AR, die aber durch deren beiderseitige Abhängigkeit von der Schrift genügend erklärt werden kann, außerdem ist der Charakter der Schilderung bei AR ganz anders als beim SG; so betont AR unter anderm stark das Alte Testament als Vorbild des Neuen, eine Idee, die bei SG ganz fehlt.

Für die Schilderung des Lebens Christi scheidet die allzu summarische Beschreibung Augustins aus. Auch die Ähnlichkeit mit der Beschreibung des MB erklärt sich zur Genüge durch deren gemeinsame

<sup>1</sup> Ebd. S. 35, 1/2. — Vgl. *Greg. d. G.*, Moral. 17, 12 (PL 76, 19 A). Aus Gregor exzerpiert dies der Ire *Lathken*: CLM Monc. 16053, fol. 44<sup>r</sup>; vgl. unten S. 24, A. 1.

Quelle, der Schrift. Doch scheint eine Abhängigkeit von PS insofern da zu sein, als die Wunder Christi bei SG (XIII) und bei PS nach einem ähnlichen Schema beschrieben werden. PS schreibt<sup>1</sup>: « Et ipse Christus filius dei, de aqua vinum fecit, et de quinque panes et duobus piscibus quinque millia populi saciavit, et super mare pedibus ambulavit, et leprosus mundavit, et demonia eiecit, 'et surdos fecit audire et mutos loqui', et paralyticus sanavit, et cecus inluminavit, et omnem infirmitatem et languorem in populo sanavit ». Vor allem hat PS eine eingehende Beschreibung der Versuchung Christi (es ist uns weder in der karolingischen noch in der patristischen Literatur eine Beschreibung des Lebens Christi begegnet, wo die Darstellung der Versuchung im Verhältnis zur übrigen Schilderung einen so breiten Raum einnimmt), die es wahrscheinlich macht, daß PS dem SG im Aufbau als zum mindesten frei benützte Vorlage diente. Gegen Ende der Predigt bringt SG ähnlich wie auch MB und PS die Abrenuntiationsformel aus dem Taufritus; sie stimmt wörtlich mit der in Pirmin überein. Darauf folgt eine Mahnung zum Glauben und eine Anleitung zu einem christlichen Leben, zuerst negativ, durch Meidung der Sünde, dann positiv, durch Übung der verschiedenen Tugenden. Damit scheint SG kurz zusammenzufassen, was bei MB und PS den Hauptteil der Predigt ausmacht.

Abschließend ist zu sagen, daß für SG eine Abhängigkeit von Augustins Musterkatechese nicht in Frage kommt, ebenso ist eine Abhängigkeit von Martins Katechese wenig klar; doch scheint uns aus den zitierten Stellen eine Abhängigkeit vom Scarapsus zum mindesten wahrscheinlich zu sein. Wenn man dabei bedenkt, daß die Beziehungen der St. Galler Mönche zur Reichenau sehr rege waren, so darf es als gut begründete Vermutung gelten, daß unser Verfasser den Scarapsus gekannt und ihn — in allerdings selbständiger Weise — bei der Abfassung des SG benützt hat.

Wir kommen nun auf zwei Vorlagen zu sprechen, die ohne Zweifel bei der Niederschrift des SG benützt wurden: die summarischen Schilderungen der Konstanzer Galluspredigt bei Wettin und Walahfrid. Zunächst die Texte. Wettin<sup>2</sup>: « origo fabricae caeli et terrae ac expulsio primi terrigenae cum orationibus caelestis haereditatis requirendae rimabantur. Nam continentia Noe et fides Abrahae cum exemplis patriarcharum nec non et Mosaicis signis recitabantur, legalibus illis

<sup>1</sup> Ebd. S. 38, 6/11.

<sup>2</sup> MGH Rer. Mer. IV, S. 270, 15/25.

gestis ad animarum medellam cunctis redactis. Regum fortitudo fortissimis athleticis tyrocinii christiani comparabatur, qui indesinens bellum cum virtutibus contra vicia exercent. Prophetarum visio ad morum correctionem atque ad stabilitatem rectae fidei pleniter ab eis convertebatur, transactisque mysteriis veteris testamenti, tandem ad novum gaudium Christi clementiae perventum est, ubi tanto subtilius disputabatur, quanto ibi salubriora reperiuntur. Evangelicis ergo miraculis passionisque ac resurrectionis sacramentis recitatis, fertur auditores qui ibi aderant propter caeleste desiderium lacrimis vultum rigasse. » — Walahfrid<sup>1</sup>: « Coepit verbum facere de initio creaturarum et Adae peccatum, pro quo depulsus est paradyso, commemorare. Transiens inde ad diluvium, patriarcharum consequenter tempora perstrinxit et actus. Egressum quoque filiorum Israel de Aegypto et transitum per mare Rubrum legisque lationem per Moysen et caelestis alimenti miracula replicavit. Regum deinde successiones et tempora prophetarum breviter attingens, adventus dominici tempus retexuit. Baptismum etiam salvatoris et mirabilium eius gloriam commemorans, crucis ignominiam cum impiis insectationum generibus veraci relatione subiunxit... Ille vero praedicationem perduxit usque ad resurrectionem Christi, et in commemoratione generalis iudicii terminavit ». Daß diese Predigtsskizzen aus Walahfrid und Wettin als Vorlage in Betracht kommen, muß schon deshalb angenommen werden, weil der SG aus nachkarolingischer Zeit stammt (wie wir im folgenden zeigen werden). Aber auch ein Blick auf Inhalt und Aufbau des SG bestätigt das. Wettin und Walahfrid geben als Grundlinie ihrer Predigt die Schilderung der gesamten Heilsökonomie, mit Szenen aus dem Alten und Neuen Bund, die leicht Anlaß zu einer ausführlicheren Schilderung werden können, wie sie der SG bringt. Trotzdem verwertete der SG dieses Schema nicht mit pedantischer Genauigkeit, sondern in freier Weise. Von den « patriarcharum... tempora... et actus » findet sich im SG lediglich die Schilderung des Glaubens Abrahams und eine kurze Andeutung über Ioseph. Die Gesetzgebung auf dem Sinai findet sich im SG überhaupt nicht (obwohl sonst Predigten, die die Heilsgeschichte behandeln, sie regelmäßig erwähnen). Von den « Regum successiones » sagt SG nichts, nur David und Jeroboam werden erwähnt, und kurz hernach noch ganz allgemein « Reges et Sacerdotes ». Umgekehrt folgt im SG eine ziemlich ausführliche Schil-

<sup>1</sup> Ebd. S. 303, 17/28.

derung der babylonischen Gefangenschaft, die nicht nur « breviter attingens » ist. Die ausführlich beschriebene Versuchungsgeschichte Christi findet sich weder bei Wettin noch bei Walahfrid angedeutet. Das gleiche ist zu sagen von der « doctrina Christi », die in den beiden Vorlagen keine Stütze findet. Hingegen erwähnt Walahfrid eine wohl nicht zu kurze Beschreibung des Leidens Christi (« veraci relatione »). Die Taufformeln und die folgenden Ermahnungen sind ebenfalls in den Vorlagen nicht erwähnt. Dagegen spricht Walahfrid von der « commemoratio generalis iudicii ». Es ist wahrscheinlich, daß der Verfasser des SG gerade diesen in der alten Theologie nicht häufigen Ausdruck von Walahfrid entlehnt hat, wenn er vom « dies generalis iudicii » spricht. Ein oberflächlicher Blick schon zeigt weiterhin, daß SG sich vor allem an Walahfrids Schilderung hält, und nicht an die von Wettin. Im Gegenteil: Wettin spricht von der « continentia Noe », wovon der SG nichts sagt. Auch wird im SG nicht die « Regum fortitudo » mit den « fortissimi athletae tyrocinii christiani » verglichen. Zwar wird im SG der Sache nach die « morum correctio » erwähnt (VII), doch nicht als Folge prophetischer Mahnung, sondern im Zusammenhang mit dem « ignis tribulationis ». Ein Anklang an die ausführlichere Beschreibung des Lebens Christi im SG könnten bei Wettin die Worte « ubi tanto subtilius disputabatur, quanto ibi salubriora repperiuntur » bedeuten. « Euangelicis miraculis » kann auf das Wunderschema in Cp. XIII eingewirkt haben.

Wenn wir die Benützung Wettins und Walahfrids und andererseits Pirmins (die jedenfalls wahrscheinlich ist) annehmen, so ist dadurch der SG in seinem *Aufbau* als Ganzes erklärt. Die Schilderung der Heilsökonomie von Adam bis zum jüngsten Gericht ist eine Idee, die besonders die beiden Vitae uns nahelegen, in beschränktem Umfang auch Pirmin. Die ausführliche Schilderung der Versuchung Christi findet sich ausschließlich bei Pirmin vorgebildet. Ebenso mag Pirmin die Idee zur Abrenuntiationsformel und den folgenden Ermahnungen gegeben haben, während Cp. XXII ganz nur auf den Verfasser des SG zurückgeht. Wie schon bemerkt wurde, betrifft dies alles nur den *Aufbau* der Predigt, nicht die Einzelheiten. Daß ein nachkarolingischer Verfasser den Aufbau und den allgemeinen Ideen-gang für eine solche Predigt, die offenbar für noch jüngst vom Heidentum bekehrte Christen gedacht war, nicht einfach frei erfindet, sondern sich nach passenden Vorlagen umsieht, ist ganz natürlich. Daß er dabei sich mehr mit der antiken, als mit der germanischen Idololatrie



befafte, ist ein Anzeichen dafür, daß der SG nicht aus der Praxis und für die Praxis, sondern in der gelehrten Mönchszelle entstand<sup>1</sup>.

Noch eine Bemerkung! Für unser Thema ist es gleichgültig, ob Wettin und Walahfrid, die ja beide auf einer früheren Quelle — der *Vita vetustissima* — fußen, die Schilderung der Predigt aus ihrer gemeinsamen Quelle haben, oder ob vielleicht auch dieser schon irgendeine (echte oder unechte) Galluspredigt vorlag. Daß zur Zeit des Wettin und Walahfrid eine solche Predigt als Ganzes noch vorlag, ist wenig wahrscheinlich, jedenfalls haben wir keinen genügenden Grund, das anzunehmen. Hat aber etwa der Verfasser der *Vita Galli vetustissima* schon irgendeine Predigt vor sich gehabt? Wir wissen nichts davon, doch meinen wir, in der Schilderung Walahfrids, die wohl auch hier auf der früheren Quelle fußt (die Walahfrid ja treuer als Wettin benutzt hat) eine Anspielung zu finden, die diesen Gedanken zum mindesten nahelegt. Zunächst hat die Schilderung nicht den Charakter einer vom Verfasser rein erfundenen Darstellung. In diesem Fall müßte man zwar keine längere Schilderung annehmen, aber der Satzbau müßte — ob in indirekter oder direkter Rede — fließender, ruhiger sein. Hingegen macht das « *Transiens inde . . . tempora perstrinxit . . . replicavit . . . veraci relatione subiunxit . . . praedicationem perduxit . . . in commemoratione finivit* » nicht den Eindruck einer frei erfundenen Schilderung, die natürlicher dahinfließen müßte, sondern es sieht gerade so aus, als ob eine schon vorliegende, längere Schilderung *verkürzt* worden wäre. Ganz besonders scheint uns der Ausdruck « *regum successiones breviter attingens* » darauf hinzuweisen. Einem Erzähler, der frei erfundenen Bericht über die Predigt gibt, kommt es doch wohl kaum in den Sinn, so fast raffiniert zu sagen: « *breviter attingens* ». Es ist indes diese Frage für unser Thema von nebensächlicher Bedeutung, da wir unsere Untersuchung der Quellen für den Aufbau des SG rein im Dienste der einen Frage anstellten: Wer ist der Verfasser des SG?

## 2. Quellen zum Inhalt des SG.

Nun schreitet unsere Untersuchung um einen Schritt weiter, nachdem sich bisher nur in ganz unbestimmten Umrissen ein mögliches Quellgebiet für den SG hat nachweisen lassen.

<sup>1</sup> Vgl. dazu das Ergebnis der Untersuchung von *W. Boudriot*, *Die altgermanische Religion in der amtlichen kirchlichen Literatur des Abendlandes vom 5. bis 11. Jahrhundert*, Bonn 1928, S. 4 ff.

Wir fragen : läßt sich nicht an einzelnen, ganz bestimmten und auffallenden Ideen und Formulierungen des SG feststellen, ob der Verfasser aus früheren Quellen schöpft, und aus welchen ? Es wird zwar noch nicht gelingen, von da aus den Verfasser als bestimmte Persönlichkeit eindeutig festzulegen. Aber wir lernen so seinen Bildungsstand kennen, seine Belesenheit in der Literatur der Kirchenväter und der Theologen, und können so, nach Feststellung der jüngsten Quellen, jedenfalls annähernd die Zeit festlegen, in der er geschrieben hat.

Da der SG ein Abriß der Biblischen Geschichte mit eingestreuten Mahnungen ist, so müssen wir zum vornherein erwarten, daß als Quellen besonders exegetische Schriften in Betracht kommen. Zwar fehlen im SG mehr theologisch-dogmatische Themen nicht (so wird kurz von der Dreifaltigkeit, der Erschaffung der Welt, der Gottheit Christi gesprochen), doch hat man im allgemeinen nicht den Eindruck, daß dies aus Formulierungen von Dokumenten, wie Konzilien oder Symbolen stammt, noch daß eine Anlehnung an bekannte theologische Abhandlungen handelt (so z. B. an die Schriften aus dem Prädestinationsstreit um Gottschalk). Es sind also keine sozusagen «klassische Formulierungen», sondern sie stammen wohl aus der persönlichen Denkart des Verfassers. Nun zum einzelnen.

Da scheint uns das Cp. I des SG als Ganzes unmittelbar abhängig zu sein von einem pseudo-augustinischen (von einem Iren des 7. Jahrhunderts verfaßten) Werk «*De mirabilibus Sacrae Scripturae*»<sup>1</sup>. Der Deutlichkeit halber setzen wir den Text des SG und sein mutmaßliches Vorbild nebeneinander :

<i>Sermo Galli</i>	<i>De mirabilibus Sacrae Scripturae</i>
Cp. 1 :	Cp. 1 :
<i>Sempiternus</i> ... Deus, cum <i>co-</i>	<i>Aeternus</i> ergo et omnipotens Crea-
<i>aeterna</i> sibi sapientia ...	tor rerum, <i>trinus</i> et individuus
<i>absque ulla</i> ... <i>temporis mutabili-</i>	semper
<i>tate</i> ... <i>subsistens</i> ... <i>solitarius</i>	<i>manens, sine ulla</i> potentiae suae
<i>mansisse</i> putandus est.	<i>detrimento, solus sine tempore</i> cunc-
Sed qui semper omnia futura in	tas praecessit creaturas :
sua <i>bonitate</i> ... disponit, ...	ac deinde ut <i>immensam bonitatem</i>
<i>creaturam</i> ad se laudandum ...	ac <i>potentiam</i> ... etiam per <i>crea-</i>
<i>omnipotentissimo</i> dignatus est opi-	<i>turas</i> ostenderet ...
ficio creare ...	

<sup>1</sup> De mirabilibus Sacrae Scripturae, I, 1 und 2 (PL 35, 2151 f.).

Cp. 2:

In hac ergo rerum omnium conditione primo spiritualis creatura invisibilis originaliter processit. Et deinde . . . etiam corporalis . . . creatura fieri coepit: in qua . . . divisione, duas rationales, unam in spirituali, alteram in corporali instituit creator naturas, Angelorum videlicet et hominum, quibus . . . etiam habitationum loca distinxit. *Coelum* namque Angelis, *terram hominibus habitandam praestitit*.

et super *coelestia* quidem beatis spiritibus *habitaculum* fecit, *terram* vero futuris hominibus praeparavit.

*Alkuin* bringt in seinen *Interrogationes et Responiones* in Genesin eine ganz ähnliche Darstellung<sup>1</sup>: « Quot creaturas rationales condidit Deus? — Resp. Duas. Angelos et homines: et coelum angelis, et terram hominibus habitationem . . . » — Unser Verfasser mag beide gekannt haben, doch geht der SG eher auf Pseudo-Augustinus zurück. Der Ausdruck « immensa bonitas » bei Pseudo-Augustin findet sich auch im SG (II).

Zu Beginn des Cp. II mag der Ausdruck « dilectionis eius pinguedine » auffallen. Er stammt vielleicht aus dem Matthäuskommentar *Bedas*, doch findet er sich hier in anderem Zusammenhang<sup>2</sup> « pinguedinem dilectionis ».

Die Beschreibung des Engelsfalles im SG ist ohne Zweifel auf *Augustinus* zurückzuführen. Zwar gibt auch *Gregor d. G.* in seinen *Moralia*<sup>3</sup> eine ähnliche Darstellung: « cum apostatae angeli a coelestibus sedibus in hoc caliginoso aere sint demersi »<sup>4</sup>; « tenebrosus ergo turbo hanc noctem possidet . . . pavenda illa tempestas rapit ». — Doch ist die Übereinstimmung des SG mit Augustinus noch auffälliger<sup>5</sup>: « Superior uero pars aeris propter puram tranquillitatem caelo, cui conlimitatur, communi pace coniungitur et eius uocabulo connuncupatur in qua fortassis parte si fuerunt ante transgressionem suam

<sup>1</sup> PL 100, 517 C.

<sup>2</sup> In Matth. Ev. Expositio 4, 26 (PL 92, 114 D).

<sup>3</sup> *Moralia*, 13, 48 (PL 75, 1040 B).

<sup>4</sup> Ebd. 4, 6 (PL 75, 643 B).

<sup>5</sup> De Genesi ad litt. 3, 10 (CSEL 28, 2, S. 73, 12/19).

transgressores angeli cum principe suo, . . . non mirum, si post peccatum in istam sunt detrusi caliginem». An einer anderen Stelle spricht er ähnlich<sup>1</sup>: «detrusos tamquam in carcerem caliginis huius aerae circa terras secundum apostolicam fidem in iudicio puniendos servari et in illa superna beatitate sanctorum angelorum non esse incertam vitam aeternam». — Die Ähnlichkeit mit Augustinus ist auffallend. Jedenfalls kennt der Verfasser des SG seinen Augustinus vortrefflich. Denn auch der Gedanke, daß die Menschen den Platz der gefallenen Engel einnehmen werden, dem wir bereits als einer Erinnerung aus Gregor und Lathken begegnet sind, und der im PS wiederkehrt, ist ein Grundgedanke der augustiniischen Theologie: «Angelis igitur aliquibus impia superbia deserentibus Deum, et in huius aeris imam caliginem de superna coelesti habitatione deiectis . . . alia vero creatura rationali quae in homine erat . . . reparata, quod angelicae societati ruina illa diabolica minuerat, suppleretur»<sup>2</sup>.

Bei der Beschreibung der Sintflut wird die Arche Noe ein «seminarium novae creaturae» genannt. Dieser Ausdruck stammt gewiß aus *Ambrosius*, der in gleichem Zusammenhang die Arche «seminarium generis humani» nennt<sup>3</sup>, und später hinzufügt: «meruerit de illa euadere (Noe) et isti ad seminarium propagari»<sup>4</sup>. *Alkuin* spricht es *Ambrosius* nach: «Quasi seminarium secundae originis»<sup>5</sup>.

Wo der SG den Auszug der Israeliten aus Ägypten schildert, sagt SG, die Feuersäule habe das Volk «caelesti ducatu» geführt. Dieser sonst seltene Ausdruck steht — im Gegensatz zur Vulgata, die anders übersetzt — in der *Itala*, Deut. 1, 33: «ducatum vobis praestans», und von da aus ist sie manchmal in den Schriften der Väter zu finden, so etwa bei *Paterius*: «columna nubis . . . ducatum sequentibus praestans»<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Ebd. 11, 26 (CSEL 28, 2, S. 359, 11/14). — Epist. 102, 20 (CSEL 34, 2, S. 562, 14/16). — Sermo 122 (PL 38, 1091). — Zur Geschichte dieser patristischen Spekulation und für weitere Belege vgl. *Fr. J. Dölger*, Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze, Münster 1918, S. 49 ff.

<sup>2</sup> Enchiridion c. 28, 29 (PL 40, 246).

<sup>3</sup> De Noe et arca 5, 11 (CSEL 32, 1, S. 421, 3).

<sup>4</sup> Ebd. 20, 71 (CSEL 32, 1, S. 465, 22).

<sup>5</sup> Interpretationes et responsiones in Genesim (PL 100, 527 B). — Daß in den Söhnen des Noe die alte Wurzel des Stolzes wieder auflebte, sagt besonders deutlich auch *Ps.-Prosper*, De promissionibus et praedicationibus Dei 1, 8 (PL 51, 741 AB).

<sup>6</sup> Expositio Vet. et Nov. Test. ex operibus Gregorii concinnata, Exod. c. 22 (PL 79, 732 C). — Der nicht häufige Ausdruck «ducatum» wird bei den Vätern außer im Zusammenhang mit der Wolkensäule auch gebraucht, um die Führung

Auffallend ist die Beschreibung der ägyptischen Gottheiten im SG. Anubis wird hier « hundsgestaltig » genannt, « caniformis Anubis ». Vergil spricht einmal vom « latrator Anubis », ebenso Augustinus<sup>1</sup>. Aber die eigenartige Verbindung mit « caniformis » begegnet einzig bei Prudentius<sup>2</sup>, und gerade hier gehen wir kaum fehl, wenn wir eine unmittelbare Beeinflussung des SG aus Prudentius annehmen, denn ein derartiges antiquarisches Wissen ist nur auf dem Weg der literarischen Erinnerung in den Geist eines so späten Autors gekommen. Und wenn der SG in einem drastischen Bild sagt, die Juden seien durch die Leiden in Babylon « gekocht » worden, — « tribulationis igne decoti sunt » — so finden wir genau den gleichen Ausdruck in zwei Predigten, die man einst Augustinus zuschrieb und deren eine *Caesarius von Arles* zugehört<sup>3</sup>: « medicabili tribulatione tamquam spirituali igne decoxit », während die andere von einem unbekanntem Autor stammt<sup>4</sup>: « amarissimis tribulationibus sunt excoquendi ».

Endlich ist aus der Beschreibung, die SG der alttestamentlichen Heilsgeschichte gibt, noch die eigenartige Bezeichnung des Königs Antiochus als eines Vorläufers des Antichrist hervorzuheben. SG nennt ihn « praeuius et praeco malissimi Antichristi ». Aber auch das ist schon bei *Gregor d. G.*<sup>5</sup> zu lesen, und *Hrabanus Maurus*<sup>6</sup>, ja wohl schon *Alkuin*<sup>7</sup> haben es aus Gregor entnommen.

Wir gehen nun zur Darstellung der neutestamentlichen Heilsgeschichte über. Als erster Gedanke fällt uns hier eine Exegese zu Lc. 2, 49 auf: das Wort des zwölfjährigen Jesus im Tempel « Wußtet Ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist ? », wird auf den Tempel angewandt, als ob Jesus sagen wollte, der Tempel gehöre ebenso ihm wie seinem Vater: « Utique insinuans templum non minus ad se quam ad Patrem pertinere ». Über diese Exegese der Galluspredigt hat sich schon Basnage in seiner Ausgabe des SG ab-

der drei Weisen durch den Stern anzudeuten. Vgl. z. B. *Chrysologus*, Sermo 8 (PL 52, 208 B). Darauf kommen wir später noch zurück. Aber auch in der jedem Mönch wörtlich geläufigen *Regula S. Benedicti* gebraucht der Prolog das Wort (PL 66, 217 C).

<sup>1</sup> Vergil Aeneis 8, 698. — Augustinus, Confess. 8, 2 (CSEL 33, S. 172, 4).

<sup>2</sup> Apotheosis 195 f. (CSEL 61, S. 89).

<sup>3</sup> Sermo 91, 6 (Morin I, 1, S. 362, 21 f.).

<sup>4</sup> Sermo 104, 8 (PL 39, 1949).

<sup>5</sup> Moral. 32, 15 (PL 76, 651 B).

<sup>6</sup> Comment. in libr. Machab. 1, 1 (PL 109, 1134 C).

<sup>7</sup> De Antichristo 1 (PL 40, 1131 B).

fällig geäußert, und das veranlaßte Gallandi in seiner Ausgabe zu einer Verteidigung, die auch bei Migne, PL 87, 11 D, 12 AB abgedruckt ist. Es ist indessen den gelehrten Verteidigern des hl. Gallus (denn ihn hielten sie für den wahren Autor der Predigt) entgangen, daß es sich hier um eine wörtliche Entlehnung aus einer Homilie des *Beda* handelt, in der das Wort folgendermaßen erklärt wird: « atque ideo rectissime templum non minus ad se quam ad Patrem pertinere testatur »<sup>1</sup>. Der Verfasser des SG kennt « seinen Beda » genau und manch ein auffallendes Stück seiner Exegese stammt aus Bedas Werken. Das wird für seine Identifizierung von hoher Bedeutung sein.

Auffallend ist weiterhin die Gestaltung, die der SG der Erzählung von der Taufe Christi gibt. Wohl läßt sich nicht für jedes Wort belegen, wer im einzelnen unmittelbar auf den SG gewirkt hat. Aber die ganze Art der Auffassung der Taufe Christi als einer Verdemütigung seiner Gottheit, die gleichsam gerechtfertigt werden muß, stammt ohne Zweifel wiederum aus der antiarianischen Christologie der Väter des klassischen Zeitalters. Eine dem Augustinus zugeschriebene Homilie sagt fast wörtlich wie der SG: « Non dedignatur humilis et quietus ad servuli sui baptismum properare »<sup>2</sup>. Von da aus ist die Redeweise *Bedas* beeinflusst: « Ne despiciant potentes ab humilibus meis baptizari, cum peccata me dimittentem meminerint caput servi manibus submisisse ad baptizandum »<sup>3</sup>. Ganz gleich spricht Beda in seiner Homilie<sup>4</sup>. Diese Auffassung wird auch in der Glossa ordinaria wiedergegeben<sup>5</sup>, mit der ebenfalls übereinstimmt<sup>6</sup>, was der SG mit den Worten ausdrückt (X): « Spiritus sanctus, cuius iam et opere conceptus est ». Hier klingen deutlich die seit den Anfängen der patristischen Theologie geläufigen, antignostischen Gedanken zur Taufe Christi als einer Geburt nach<sup>7</sup>, ein Zeichen mehr, wie belesen der Verfasser des SG war und wie fast unbewußt er die klassischen Gedankengänge der Patristik nachzusprechen wußte.

Das wird noch deutlicher, wenn wir die ausführliche Schilderung der Versuchung Christi auf ihre Quellen untersuchen. Auch hier haben wir es mit einer Weise der Auffassung und Darstellung der

<sup>1</sup> Homilia 12 (PL 94, 65 D).

<sup>2</sup> Sermo 134, 2 (PL 39, 2010).

<sup>3</sup> In Matth. Ev. Expositio I, 3 (PL 92, 18).

<sup>4</sup> Homilia 11 (PL 94, 39 C).

<sup>5</sup> Glossa ordinaria in Matth. 3, 13 (PL 114, 82 CD).

<sup>6</sup> Ebd. in Mc. 1, 10 (PL 114, 181 C).

<sup>7</sup> Vgl. dazu *H. Rahner*, Die Gottesgeburt: Zeitschr. f. kath. Theol. 59 (1935), S. 363, Anm. 52.

Versuchung Christi zu tun, wie sie als geradezu klassisches Beweisstück in der antiarianischen Theologie der Väter des vierten Jahrhunderts figuriert. Typisch dafür sind vor allem drei Gedanken: der schlaue Teufel, der noch zweifelt an der Gottheit des von ihm versuchten Menschen, sucht mit List das Gottesgeheimnis zu entschleiern, aber Jesus verbirgt es vor ihm aus Demut, und um seine wahre Menschenatur zu beweisen, läßt er sich versuchen; dann folgt eine fast entschuldigende Begründung dieser scheinbar allzumenschlichen Versuchungen; endlich wird mit Emphase der die Gottheit beweisende Dienst der Engel dargelegt. Aus der Fülle von Belegen, die dafür angeführt werden könnten, seien nur einige herausgegriffen, die mehr als andere einen Einfluß hatten auf die Gestaltung dieser Auffassung der Versuchung Christi in der karolingischen Theologie. *Hilarius* macht hierin den Anfang<sup>1</sup>, ihm folgen *Pseudo-Ambrosius*<sup>2</sup>, *Prudentius*<sup>3</sup>. Bei *Augustinus* findet sie ihre klassische Durchbildung<sup>4</sup>, und *Leo d. G.* predigt ebenso<sup>5</sup>. Es wundert uns darum nicht, wenn die gleichen Gedanken bei *Beda*<sup>6</sup> und in der *Glossa ordinaria*<sup>7</sup> wiederkehren, ebenso bei manchen karolingischen Theologen<sup>8</sup>. Wir sahen zudem bereits, daß auch der Scarapsus des Pirmin eine ausführliche Darstellung der Versuchung Christi bietet; und wenn der SG seine Gedanken nur zum kleinsten Teil aus Pirmin übernommen hat, so kommt als unmittelbare Vorlage am besten wohl *Hrabanus Maurus* in Betracht, der ganz im Sinne der patristischen Tradition schreibt: « Quod autem Dominus consummatis jejunii diebus esuriit . . . ideo factum est, ne ab eo tentando pavens hostis aufugeret . . . Esuriit enim humilis Deus homo, ne inimico innotescat, sublimis homo Deus . . . ideo tentatus est, ut sua victoria nos vincere faceret . . . et dum

<sup>1</sup> Comment. in Matth. 3, 2 (PL 9, 929 A). — Ebd. 3, 3 (PL 9, 929 B. 930 A. 931 A).

<sup>2</sup> Sermo 27, 2 (PL 17, 660 C). — Vgl. dazu *Ambrosius*, Lukaskomment. 4, 9 (CSEL 32, 4, S. 143, 15).

<sup>3</sup> Cathemerinon 7, 193 (SEL 61, S. 46).

<sup>4</sup> Sermo 123, 2 (PL 38, 685). — Enarr. in Ps. 60, 3 (PL 36, 724). — Ebd. 8, 13 (PL 36, 116). — Ebd. 90, 1 (PL 37, 1149).

<sup>5</sup> Sermo 40, 3 (PL 54, 269 B). — Sermo 41, 2 (PL 54, 273 BC). — Sermo 42, 3 (PL 54, 277 B).

<sup>6</sup> In Matth. Ev. Expositio 1, 4 (PL 92, 19 C). — In Luc. Ev. Expositio 1, 4 (PL 92, 367 C).

<sup>7</sup> In Matth. 4, 2 (PL 114, 84 D). — Ebd. 4, 3. 5. 11 (PL 114, 84 C. 85 A. 86 BC). — In Luc. 4, 8 (PL 114, 254 B).

<sup>8</sup> Vgl. z. B. *Haymo von Halberstadt*, Homilie 28 (PL 118, 196 D). — *Christian von Stablo*, Expos. in Matth. 6 (PL 106, 1296 C. 1298 BC).

innocentem studebat ligare, reos se dolebat amittere ... antiquus enim hostis Redemptorem humani generis debellatorem suum in mundum venisse cognovit ... cum tamen hunc passibilem cerneret ... in dubium venit ... Notandum autem quod Redemptor noster tentatus ideo ... diabolo respondit, quia propositum ei erat humilitate diabolum vincere non potentia ... In omnibus tentationibus suis hic agit diabolus, ut intelligat, si Filius Dei sit. Sed Dominus sic responsum temperat, ut eum relinquat ambiguum ... Præcedit tentatio ut sequatur victoria, angeli ministrant, ut victoris dignitas comprobetur<sup>1</sup>. An diesem Stück des SG wird es uns greifbarer als je zuvor, wie belesen, wie abhängig und doch auch wie frei gestaltend wieder der Verfasser des SG einen summarischen Überblick der Darstellung des Lebens Jesu formte. Dafür haben wir noch ein eindrucksvolles Beispiel :

Im Cp. XIII des SG bietet der Verfasser einen summarischen Überblick über die Wundertätigkeit Jesu. Auch hier haben wir es mit einem uralten literarischen Schema zu tun, das, ähnlich dem zuvor behandelten, vorab in der antiarianischen Patristik ausgebaut wurde. Schon in der Vita Antonii des *Athanasius* findet sich ein ähnliches Schema in den Text eingebaut<sup>2</sup>, dessen Wortlaut wir in der von Evagrius verfertigten und berühmt gewordenen lateinischen Übersetzung geben :

« cur facta crucis mentione — suscitatos mortuos siletis — necnon caecos visum consecutos — sanatos paralyticos — mundatos leprosos — incessum supra mare — aliaque signa et prodigia, quae Christum non hominem tantum, sed Deum demonstrant ».

Ganz ähnlich werden die Wunder des Herrn auch in den *Recognitiones* des Pseudo-Clemens erzählt<sup>3</sup>; ein gleiches Schema finden wir bei *Gaudentius von Brescia*<sup>4</sup>, und *Leo d. G.* prägt es wiederum zu klassischer Form : « Verumtamen ne in totum inanis videatur Judaeorum objectio, discute diligentius, praeses (die Anrede geht an den richtenden Pilatus), quid de Domini Jesu operibus notum sit, quid de potestate compertum.

Caecis visum — surdis auditum — claudis gressum — mutis donavit eloquium — febres abegit — dolores resolvit — daemonia

<sup>1</sup> Comment. in Matth. 1, 4 (PL 107, 780 C. 786 B).

<sup>2</sup> Vita Antonii 75 (PG 26, 947 BC).

<sup>3</sup> Recognitiones 1, 15 (PG 1, 1210 AB).

<sup>4</sup> Sermo 8 (PL 20, 887 A. 892 B). — Sermo 12 (PL 20, 929 D).



ejecit — mortuos vivificavit — mari et ventis, ut quiescerent, imperavit »<sup>1</sup>.

Von da aus wird das Schema wiederum in der karolingischen Theologie nachgebildet. *Alkuin* spricht den richtenden Pilatus ebenso an<sup>2</sup>: « Interrogentur atque respondeant

ab immundis spiritibus liberati — languidi sanati — leprosi mundati — surdi audientes — caeci videntes — mortui resurgentes, utrum sit malefactor Jesus ».

Ganz ähnlich *Candidus von Fulda*<sup>3</sup>: « O magna latronis fides... Hominem vidit pendentem in ligno, non eum vidit

caecos illuminantem — leprosos mundantem — daemones ejicientem — surdis auditum restituentem — mortuos suscitantem — de quinque panibus quinque millia populi satiantem — pedibus super mare ambulantem... »

Num ist es nicht mehr verwunderlich, daß auch der *Scarapsus des Pirmin* dieses Schema aufgreift :

« Et ipse Christus, filius dei — de aqua vinum fecit, et de quinque panes et duobus piscibus quinque milia populi saciavit — et super mare pedibus ambulavit — et leprosus mundavit — et demonia eiecit — et surdos fecit audire — et mutos loqui' — et paralyticus sanavit — et cecus inluminavit — et omnem infirmitatem et languorem in populo sanavit »<sup>4</sup>.

Jedenfalls ist aus all dem ersichtlich, daß unser Verfasser — wenn er auch seine Vorlagen nicht wörtlich benützt — doch von ihnen durchaus inspiriert ist. Indes kommt auch hier vor allem die Textgestalt bei *Leo d. G.* als Vorlage in Frage.

Eine auf den ersten Blick ganz seltsame Exegese begegnet bei der Darstellung der Brotvermehrung (XIII): « ut de fragmentis reliquiarum, quae de his pauculis rebus inter manus et dentes convivantium succreverant duodecim corbes ad testimonium tanti miraculi farcirentur ». Aber das stammt aus dem *Lukaskommentar*

<sup>1</sup> Sermo 61 (PL 54, 346 C).

<sup>2</sup> Comment. in Joann. 7, 40 (PL 100, 974 D. 975 A).

<sup>3</sup> Opusculum de passione Domini 17 (PL 106, 94 B).

<sup>4</sup> PS S. 38, 6/11.

des *Ambrosius* <sup>1</sup>: « uideres incomprehensibili quodam rigatu inter diuidentium manus quas non fregerint fructificare particulas et intacta frangentium digitis sponte sua fragmenta subripere », und etwas weiter: « at uero hic panis, quem frangit Jesus, mystice quidem dei uerbum est, et sermo de Christo, qui dum diuiditur augetur; de paucis enim sermonibus omnibus populis redundantem alimoniam ministravit; dedit sermones nobis uelut panes, qui in nostro dum libantur ore geminantur », und daran anschließend: « nec dubites uel quod in manibus ministrantium uel in ore edentium cibus crescat . . . » Zuerst beschreibt *Ambrosius* nur, wie das Brot sich unter den Händen der Austeilenden vermehrt, dann — eine mystische Erklärung gebend — schildert er, wie das Wort Gottes unser Brot sei, das wir in unserm Munde, es essend, fruchtbar machen müssen. Erst nach dieser Erklärung bekommt er gleichsam den Mut, das auch auf das Essen des natürlichen Brotes anzuwenden und zu sagen: « nec dubites . . . ». Doch wird hier die Brotvermehrung als in den Händen und im Mund der Essenden zugleich geschehen dargestellt, während *Ambrosius* im Epiphaniehymnus ohne Umschweife sagt <sup>2</sup>:

« Sic quinque millibus virium — dum quinque panes dividis — edentium sub dentibus — in ore crescebat cibus ».

Von dem im Frühmittelalter mit Vorliebe ausgeschriebenen Lukaskommentar des *Ambrosius* hat wiederum die karolingische Theologie diese seltsame Exegese der Brotvermehrung übernommen. So schreibt *Ado von Vienne* in der *Vita Theuderii* <sup>3</sup>: « Timorem illorum depulit ille qui in dentibus manducantium quinque panes in solitudine accrescere dedit ». Und *Paschasius Radbertus*: « Crescit ergo materies panis, nescio utrum in manibus sumentium, an in ore edentium » <sup>4</sup>. — Der Verfasser des SG hat wohl aus *Ado* geschöpft (vgl. den Tonfall « manducantium » — « convivantium » (*Ambrosius* hat « edentium »), und beide Mal « in dentibus » (*Ambrosius* hat « in ore » und « sub dentibus »).

<sup>1</sup> *Expos. in Luc.* 6, 84 (CSEL 32, 4, S. 269, 17/20). Ebd. 6, 86. 87 (CSEL 32, 4, S. 270, 4/12).

<sup>2</sup> *Hymnus in Epiphaniis Domini* 6 (*Analecta Hymnica* 59, S. 15).

<sup>3</sup> *Vita Theuderii* 7, 14 (PL 120, 520 B).

<sup>4</sup> Der Ausdruck « corbes » — der sich im SG findet — ist sehr selten, die Väter reden meistens von « cophini » und « sportae », wie das die Schrift nahelegt. « Corbes » kommt in diesem Zusammenhang aber bei *Prudentius* vor (CSEL 61, S. 444) und bei *Amoenus* (PL 61, 1078 D).

Mit Cp. XIV beginnt der SG die Lehre Christi darzulegen. Darin sind einzelne Wendungen augenscheinlich aus dem jedem mittelalterlichen Mönch so bekannten und vertrauten *Cassian* übernommen. Der Ausdruck « abrenuntiatio omnium facultatum » stammt aus den Institutiones des Cassian<sup>1</sup>, während die gleiche Lehre ausführlich in den Collationes dargestellt wird<sup>2</sup>. Noch deutlicher wird dies an der seltenen Wendung « nuditas et contemptus terrenorum »: auch das ist aus Cassian entlehnt: « abrenuntiatio, id est nuditas et contemptus omnium facultatum »<sup>3</sup>.

Für die Darstellung der Leidensgeschichte wird man auf Schritt und Tritt an die Homilien *Leos d. G.* erinnert. Der auffallende Ausdruck « retroacti » begegnet bei Leo: « retroacti corrueunt »<sup>4</sup>. In echt antiarianischer Denkweise schreibt Leo von der im Leiden sich vollziehenden Verhüllung der Gottheit Christi: « saevienti diabolo potentiam suae majestatis occuluit »<sup>5</sup>, ganz ähnlich aber der SG: « maiestatis suae potentia ad tempus abscondita ». Bei Leo wird ausgeführt, wie Christus sich freiwillig in die Gewalt der Feinde begibt — und genau so denkt auch der Verfasser des SG<sup>6</sup>: « Dat ergo in se furentibus licentiam saeviendi »<sup>7</sup>. — Das Wortspiel « ut indebita morte sua nos ab omnibus debitis peccatis absolveret » klingt deutlich an *Augustinus* an<sup>8</sup>: « Ille nisi indebitum solveret, numquam nos a debito liberaret ». — Weiterhin dürfte aus literarischen Vorbildern der schöne Vergleich der Dornenkrone Christi mit einem Diadem entlehnt sein. Schon *Hieronymus* nennt sie ein « diadema »<sup>9</sup>, und das begegnet uns dann mit auffallender Häufigkeit bei den aus *Beda*<sup>10</sup> schöpfenden Theologen (übrigens schon bei *Justus von Urgel*<sup>11</sup>), *Paschasius Radbertus*<sup>12</sup>,

<sup>1</sup> Instit. 8, 22 (CSEL 17, S. 165, 20).

<sup>2</sup> Coll. 3, 6 (CSEL 13, S. 73, 5/12).

<sup>3</sup> Instit. 4, 13 (CSEL 17, S. 78, 5/6).

<sup>4</sup> Sermo 52, 3 (PL 54, 315 C).

<sup>5</sup> Sermo 62, 3 (PL 54, 351 AB).

<sup>6</sup> « In potestatem furentium se permisit » (SG XVI). Wir legen deshalb den Ton auf derartige Ausdrucksweisen und nennen sie « antiarianisch », weil sie zur Zeit der Abfassung des SG in keiner Weise mehr « modern » waren, dagegen mit eindrucksvoller Deutlichkeit zeigen, wie patristisch bis in die letzten Verzweigungen der SG denkt. Vgl. dazu die ebenso typisch antiarianische Darstellung der freiwilligen Gefangennahme Jesu bei *Augustinus*, Tract. in Joannem 112, 3 (PL 35, 1930 f.) und das Exzerpt bei *Alkuin* (PL 100, 969 D).

<sup>7</sup> Sermo 52, 4 (PL 54, 316 A).

<sup>8</sup> Sermo 155, 7 (PL 38, 845).

<sup>9</sup> Comment. in Matth. 7 (PL 26, 208 C).

<sup>10</sup> In Mc. Ev. Expositio 4, 15 (PL 92, 285 A).

<sup>11</sup> In Cant. Explicatio 1, 69 (PL 67, 976 B).

<sup>12</sup> Comment. in Matth. 12, 27 (PL 120, 941 C).

*Christian von Stablo*<sup>1</sup>. Im gleichen Zusammenhang begegnet naturgemäß auch der vom SG übernommene Vergleich des Rohres mit dem Königsszepter. Immerhin ist aber auffallend, daß sich der Ausdruck «*sceptrum imperiale*» im Gegensatz zum «*sceptrum regale*» nur bei *Haymo von Halberstadt* nachweisen läßt<sup>2</sup>. Von da aus mag ihn der Verfasser des SG übernommen haben<sup>3</sup>.

So verstärkt sich gerade bei der Darstellung, die der SG der Leidensgeschichte Christi gibt, der Eindruck immer mehr, daß er sich inspiriert an patristischen und frühkarolingischen Werken, in denen vorab unter dem Einfluß der Leopredigten und der Theologie der großen Vorkämpfer gegen den Arianismus, eines Ambrosius und Hilarius, das antiarianische Moment eine so beherrschende Rolle spielt. Die Christologie des SG ist davon ganz erfüllt. Das läßt sich an einem letzten Beispiel aus der Leidensgeschichte eindrucksvoll belegen. Cp. XVIII spricht den merkwürdigen Gedanken aus, die Römer hätten dem kreuztragenden Heiland als Hilfe den Simon von Cyrene beigegeben «*quasi honorantes et compatiens ei quem tam indigna morte perimere satagebant*» — also aus einer gewissen Ehrfurcht und aus Mitleid, im Gegensatz zu den herzlosen Juden. Das ist nun eine für den Kampf gegen die *perfidia ariana et judaica*, wie man sich im vierten Jahrhundert und später gerne ausdrückte, geradezu typische Exegese. Sie begegnet uns ausführlich bei *Hilarius*<sup>4</sup>, und es ist wiederum *Leo d. G.*, der sie in Worte prägte, die augenscheinlich auf den SG eingewirkt haben — beide betonen ausdrücklich das «*compati*», und Leo weist wie der SG auf den «*alienigena*» Simon hin<sup>5</sup>: «*ut etiam tali facto praesignaretur gentium fides, quibus crux Christi non confusio erat futura, sed gloria. Non ergo fortuitum, sed figuratum et mysticum fuit, ut Judaeis in Christum saevientibus, ad compatiendum ei pere-*

<sup>1</sup> Expositio in Matth. (PL 106, 1489 A).

<sup>2</sup> Homilia 64 (PL 118, 374 D).

<sup>3</sup> In diesem Zusammenhang sei auch kurz die Bezeichnung Gottes als «*Caelestis Imperator*» gestreift. *Arnobius der Jüngere* sagt in seinem *Conflictus de Deo trino* 1, 9 (PL 53, 503 B): «*Jerusalem (= der Himmel) in qua Imperator est Christus*». *Alkuin*, *de fide Trinitatis* 3, 14 (PL 101, 46 D) sagt von Maria: «*virtus Altissimi obumbravit eam, ut lana fieret divinitate purpurata solummodo aeterno Imperatori indui dignissima*». *Caesarius von Arles* sagt von den Christen, sie trügen an der Stirne «*ipsius Imperatoris signum in fronte*» (*Sermo* 225, *Morin* I, 2, S. 843, 6). Die Wortverbindung «*caelestis Imperator*» haben wir nur in den *Confessiones* des *Augustinus* 7, 21 (CSEL 33, S. 168, 18) feststellen können.

<sup>4</sup> Matthäuskommentar 33, 3. 4 (PL 9, 1073 B).

<sup>5</sup> *Sermo* 60, 5 (PL 54, 340 AB).

grinus occurreret ... non Hebraeus quisquam ... sed alienigena ». Diesen allein aus der zeitgeschichtlichen Entwicklung der Christologie des vierten Jahrhunderts verständlichen exegetischen Gedankengang konnte nur ein patristisch gebildeter und wohlbelesener Mann in den SG eingefügt haben. Und wiederum enthüllt sich uns vor allem Leo d. G. als ausgiebig benützte Quelle.

Dafür ist ein abschließender Beweis, was der Verfasser des SG zur Himmelfahrt Christi zu sagen weiß. In einer vom Text der Heiligen Schrift allein keineswegs inspirierten, höchst auffallenden Redeweise beschreibt er die Himmelfahrt mit diesen Worten: « quasi pennis columbae incorruptibile corpus suum libravit ad caelum », — « auf Taubenflügeln erschwingt er seinen unsterblichen Menschenleib gen Himmel ». Aber wir brauchen nur die Väterschriften und karolingischen Autoren, die uns bisher schon begegnet sind, aufzuschlagen, um nun fast mit Händen greifbar die patristische Welt zu erfassen, aus der der Verfasser des SG lebt. Aus den Stellen des Alten Testamentes von den Taubenflügeln und den Vogelschwingen<sup>1</sup>, die man seit den Urzeiten der christlichen Exegese auf Christus anwandte, formt sich bei den Vätern die poetisch mystische Vorstellung von der Himmelfahrt des Herrn auf Adlerflügeln<sup>2</sup>. Bei *Gregor d. G.* begegnet uns nun gar das sonst so seltene Wort « libravit » — und wir gehen kaum fehl, wenn wir die Gregorhomilie als Quelle für den SG betrachten: « Pro hac ipsa namque carnis nostrae sublevatione per figuram beatus Job Dominum avem vocat. Quia enim ascensionis ejus mysterium Judaeam non intelligere conspexit, de infidelitate ejus sententiam

<sup>1</sup> In Betracht kommen vor allem Job 28, 7: semitam ignoravit avis. — Job, 39, 27: numquid ad praeceptum tuum elevabitur aquila. — Ps. 17, 4: volavit super pennas ventorum. — Ps. 54, 7: quis dabit mihi pennas sicut columbae. — Ps. 90, 4: sub pennis eius sperabis.

<sup>2</sup> *Gregor d. G.*, Moral. 31, 47 (PL 76, 625 A): « Aquilae vocabulo ... volatus dominicae ascensionis exprimitur ». — Ebd. (624 B): « In Scriptura sacra vocabulo aquilae aliquando ... incarnatus Dominus iam celeriter transvolans et mox summa repetens designatur ». — *Maximus von Turin*, Sermo 44 (PL 57, 623 BC): « Sed sumptis aeternae gloriae pennis victor aemuli sui volavit ad caelum. Ascendit ... volavit super pennas ventorum ». — *Alkuin*, Hist. var. Vet. et Nov. Test. 7 (PL 101, 735 D): « Assumptis aquilae Christus petit aethera pennis, conregnatque poli perpes in arce Patris ». — *Hrabanus Maurus*, Allegoriae in S. Scripturam (PL 112, 871 C): « Avis est Christus, ut in Job: semitam ignoravit avis, quod Christus ad caelos ascendisse Judaea non credit ». — *Haymo von Halberstadt*, Homilia 96 (PL 118, 547 D. 548 A): « Et ascendit super cherubim et volavit, volavit super pennas ventorum. Hodiernae Ascensionis singularem volatum mirabatur sponsa in Canticis Cantorum ».

protulit, dicens : Semitam ignoravit avis (Job 28, 7). Avis enim recte appellatus est Dominus, quia corpus carneum ad aethera libravit »<sup>1</sup>.

So hat sich unserer Untersuchung nun das literarische Quellgebiet, aus dem der Verfasser des SG schöpft, schon deutlich enthüllt, und vorab die exegetische und theologische Herkunft seiner auf den ersten Blick so seltsam formulierten Gedanken zum Leben Jesu haben sich als Leihgabe aus der klassischen Patristik erwiesen.

Wir können dies nun abschließend auch für den homiletischen Teil der Predigt zeigen, der ja, wie bereits im ersten Teil unserer Arbeit dargelegt wurde, unverhältnismässig kürzer ausgefallen ist als in den Vorlagen, etwa bei PS oder MB. Aber auch er enthält einige Ideen und Wendungen, die auf gleiche Herkunft weisen wie die Exegese zum Leben Jesu.

Im Cp. XXIII erinnert der Prediger seine Zuhörer an die Abschwörungsformel des Taufritus, eine Mahnung, die in den frühgermanischen Missionspredigten regelmäßig wiederkehrt<sup>2</sup>, ebenso in PS und MB<sup>3</sup>. Die im SG daran anschließende Mahnung zum Glauben scheint ebenso eine, wenn auch ganz verkümmerte, Nachahmung der ausführlichen Darlegungen des Glaubensbekenntnisses zu sein, die sich, ganz im Sinn der Taufliturgie, in den erwähnten Missionspredigten an die Abrenuntiationsformel anschließen. Wir gehen kaum fehl, wenn wir hier nochmals feststellen, daß dem Verfasser des SG eine solche Missionskatechese vorlag. Daß dies höchst wahrscheinlich PS war, geht daraus hervor, daß die Formulierung der Abrenuntiatio sich ganz an PS anschließt, also den römisch-fränkischen Text bietet, wie er uns aus einer Reihe liturgischer Dokumente der karolingischen Zeit vorliegt<sup>4</sup>.

Weiter indes führt uns die Untersuchung der Quellen zur Darstellung des Lasterkataloges, der im SG unmittelbar auf die Taufabsage folgt. Es ist hier nicht der Ort, die weitverzweigte Geschichte

<sup>1</sup> Homilia 29, 1 (PL 76, 1218 C). — Ganz gleich Moral. 18, 34 (PL 76, 67 B). Auch dies exzerpiert *Lathken* ausführlich : CLM Monac. 16053, fol. 47<sup>r</sup>).

<sup>2</sup> Vgl. z. B. die Predigt des *Eligius von Noyon* (MGH Rer. Mer. IV, S. 751, 21) — *Ps. Bonifatius*, Sermo 15 (PL 89, 870 ff.). — Vgl. dazu auch die « Altdeutschen Abschwörungsformeln », herausgegeben von E. von Steinmeyer : Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler, S. 20 ff. — *A. Hauck*, Kirchengeschichte Deutschlands II (5. Aufl.), Leipzig 1935, S. 402 ff. — *H. Rahner*, *Pompa diaboli* : Zeitschr. f. kath. Theol. 55 (1931), S. 272 f., wo die Abrenuntiationsformeln bei den karolingischen Theologen angeführt werden.

<sup>3</sup> Vgl. PS S. 43, 9/12.

<sup>4</sup> Vgl. *E. Martène*, *De antiquis Ecclesiae ritibus* I, Antwerpen 1736, Sp. 125 ff. 181, 193 u. a.

des in der klassischen Väterzeit achtgliedrigen Lasterkatalogs zu verfolgen<sup>1</sup>. Von der karolingischen Theologie her gesehen, können wir indes zwei Hauptquellen unterscheiden: der eine Katalog stammt aus *Gregor d. G.*<sup>2</sup>, und beginnt mit der *superbia*, aus der alle weiteren Sünden abgeleitet werden: *superbia*, *inanis gloria*, *invidia*, *ira*, *tristitia*, *avaritia*, *ventris ingluvies*, *luxuria*. Spätere, so etwa Halitgar von Cambrai<sup>3</sup>, haben einfach das gregorianische Schema übernommen. — Das zweite Schema stammt aus *Cassian*<sup>4</sup> und gibt folgenden Stamm-  
baum der Laster: *gastrimargia*, *fornicatio*, *philargyria*, *ira*, *tristitia*, *acedia*, *cenodoxia*, *superbia*. Man sieht diesem Schema an: es stammt aus dem griechischen Osten der Mönche, es steigt von unten nach oben und endet dort, wo Gregors mehr theologische Anordnung beginnt. Gregors *invidia* fehlt bei *Cassian*, und umgekehrt fehlt bei *Gregor Cassians* *acedia*. *Hrabanus Maurus* und *Alkuin* benützen je nach Bedarf das eine oder andere dieser Schemata, aber die Achtzahl wird nirgends überschritten, und wenn einmal die *gula* in *ebrietas* und *gula* gespalten wird, so reguliert man das durch Auslassung eines andern Lasters. Der PS folgt im Ganzen dem Schema *Cassians*<sup>5</sup>. Im SG finden wir nun zwar ganz deutlich eine Nachahmung des Katalogs, den *Cassian* bietet. Aber der Verfasser kümmert sich nicht mehr um die ehemals so heilig gehaltene Achtzahl, sondern zählt alle Aufspaltungen, die er etwa vorgefunden hat, mit. So kommt er zu der Liste, die *gula et ebrietas*, *tristitia et acedia* (die er *taedium* nennt) samt der *invidia* anführt. Das ist wiederum ein deutlicher Beweis, daß der SG später abgefaßt ist als etwa PS oder die Werke des *Hrabanus*, denn bekanntlich geht die Entwicklung der Lehre von den Hauptlastern in der Richtung einer von den ehemaligen heiligen Achtzahl abweichenden Vermehrung, wie uns *Honorius Augustodunensis* zeigt, der von zwölf Lastern weiß<sup>6</sup>. In der bei SG so auffallenden genitivischen Verbindung der Beschreibung der einzelnen Laster, wie etwa *gulae concupiscentia*, *avaritiae idololatria*, *invidiae rubigo* ... sehen wir — obwohl manche dieser Wortverbindungen auch in früheren Quellen<sup>7</sup> nachgewiesen

<sup>1</sup> Vgl. dazu *M. Viller* und *K. Rahner*, *Ascese und Mystik in der Väterzeit*, Freiburg 1939, S. 108, 187, 202.

<sup>2</sup> *Moral.* 31, 45 (PL 76, 621 A).

<sup>3</sup> *Ca* S. 234.

<sup>4</sup> *Instit.* 5, 1 (CSEL 17, S. 81, 17/22).

<sup>5</sup> PS S. 44, 20 f.

<sup>6</sup> *De conventu fratrum* (PL 172, 1087).

<sup>7</sup> So stammt « *gulae concupiscentia* » aus *Cassian* 5, 1 (PL 49, 203 A). Die « *fornicationis immunditia* » liegt zwar als bildhafter Ausdruck nahe, doch sind wir ihr im Zusammenhang mit den Hauptsünden nicht begegnet. Doch

werden können — eine spielerische Vorliebe des wortgewandten Verfassers, auf die wir im dritten Teil noch zurückkommen müssen.

Damit ist unsere Untersuchung der sicheren und mutmaßlichen Quellen des SG beendet. Und das Ergebnis? Man mag die einzelnen Nachweise, die wir vorgeführt haben, einschätzen wie immer — eines steht fest: Der Verfasser ist ein ungewöhnlich belesener Theologe, und zwar aus einer Zeit, die ohne jeden Zweifel als nachkarolingisch bezeichnet werden muß. Diese Belesenheit rückt in ein noch bedeutungsvolleres Licht, als gerade die Schwierigkeit des Nachweises einer wörtlichen Entlehnung aus den patristischen und karolingischen Quellen uns zeigt, daß wir es hier nicht mit einem jener karolingischen Theologen zu tun haben, die ihren Augustinus oder Gregor wörtlich ausschreiben, sondern mit einem Manne, der die Kirchenväter so kennt, daß er in ihrem Geist und doch mit eigenen Worten und in einem ganz persönlichen Stil schreiben kann.

Die Auswahl unter den nachkarolingischen Schriftstellern, die im Umkreis der geistigen Interessen von St. Gallen lebten und sich einer solchen Belesenheit erfreuen durften und zugleich von so großer Individualität des Stils sind, ist nicht groß, ja es kommt eigentlich bereits nur einer in Frage: und das ist Notker der Stammler. Von ihm sagt ja das berühmte Wort der *Casus Sancti Galli*<sup>1</sup>: « Sancti Spiritus erat vasculum, quo suo tempore abundantius nullum! ». Und *Hauck* faßt Notkers Bedeutung in zwei Worte zusammen, die treffsicher gerade das preisen, was uns am Verfasser des SG bisher aufgefallen ist: « Er war ein Meister der Form und einer der belesensten Theologen seiner Zeit »<sup>2</sup>. Im Reiche Karls III. gab es keinen gelehrteren Mann als Notker. Wir haben ja auch bereits gezeigt, daß wir schon aus äußeren Gründen berechtigt sind, ihn als Verfasser der Galluspredigt zu ver-

sagt PS (45, 15/16) « immunda polutio fornicatio dicitur ». Sonst steht « immunditia » in Verbindung mit « ventris ingluvies », so z. B. Gregor d. G., *Moral.* 31, 35 (PL 76, 621 B). — « Avaritiae idolatria » stammt aus der Schrift (Col. 3, 5), und findet sich auch bei kirchlichen Schriftstellern, so — um einen weniger bekannten zu nennen — bei *Salvian*, *Adv. avaritiam* 1, 1 (PL 53, 157 A). — « Taedii rancor » findet sich in dieser Zusammenstellung nicht, doch kommt « rancor » öfters in Verbindung mit « tristitia » (die ja oft mit der « acedia » oder dem « taedium » — wie SG sagt — zusammengeht) vor, so bei Gregor d. G., *Moral.*, 31, 45 (PL 76, 621 B).

<sup>1</sup> Ekkehardi *Casus Sancti Galli* 3 (MGH Script. II, S. 94, 36 f.).

<sup>2</sup> *A. Hauck*, *Kirchengeschichte Deutschlands* II (5. Aufl.), Leipzig 1935, S. 682, Anm. 5.



muten. Diese Vermutung nun läßt sich aufs trefflichste bestätigen und der Gewißheit näher bringen durch das Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung. Es ist uns nämlich jetzt möglich, die eindrucksvoll reichhaltige Liste der Väter und Theologen zu überschauen, die sicher oder mutmaßlich auf den SG eingewirkt haben. Diese Liste aber, die sich ohne jegliche Voreingenommenheit rein aus dem Studium der möglichen Quellen ergeben hat, ist mit einer fast verblüffenden Übereinstimmung die gleiche, die Notker der Stammler in seiner Notatio dem gelehrigen Schüler Salomo von Konstanz vorführt. Das gilt nicht nur für die Großen unter den Vätern, wie Augustinus, Ambrosius und Gregor d. G. — das wäre für einen Beweis noch nicht genügend, da die Bücher der spätkarolingischen Autoren von diesen Vätern übervoll sind, wenn auch zumeist in wörtlichen Entlehnungen — sondern auch für kleine, ja kleinste Werke von Vätern, die gewiß nur dem erstaunlich belesenen Notker geläufig waren, bis hinunter zu dem nur bei Notker erwähnten Iren *Lathken*, der uns eine (bisher ungedruckte) Ecloga aus den *Moralia* Gregors d. G. hinterlassen hat<sup>1</sup>. Um die Beweiskraft dieses unseres Ergebnisses greifbarer zu gestalten, stellen wir hier in einer Kolonne links die bei der Quellenanalyse des SG namhaft gemachten Väter und Theologen zusammen, rechts dagegen den Nachweis, daß sie in Notkers Notatio alle wiederkehren und somit von Notker gelesen wurden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Erhalten in einer Münchner Handschrift CLM 16053 saec. XI. Aus dieser Handschrift entnahmen wir die in der Arbeit angeführten Zitate aus *Lathken*, die leicht vermehrt werden könnten; aber dies hätte wenig Beweiskraft, da *Lathken* die *Moralia* Gregors d. G. für gewöhnlich ganz sklavisch exzerpiert; wir führen darum nur Stellen an, wo *Lathken* gegen seine Gewohnheit ausführlich exzerpiert. Von *Lathkens* Ecloga liegt in der Landesbibliothek zu Karlsruhe noch eine Reichenauer Hs. des X. Jahrh. (Aug. CXXXIV s. X.), ebenso zu Petersburg.

Vgl. auch *M. Manitius*, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I, München 1911, S. 99 f.

<sup>2</sup> Daß Notker die in seiner Notatio aufgezählten Väter und Theologen gelesen hat und nicht nur etwa prunkend aufzählt, geht aus dem Zweck der Notatio als Zusammenfassung seines patristischen Unterrichtes an Bischof Salomo hervor. Zudem gibt Notker gerade von den in obiger Liste aufgezählten Werken so treffliche Charakteristiken, daß schon daraus einleuchtet, wie vertraut ihm durch lebenslange Lektüre die Väter gewesen sein müssen. — Wir geben in unserer Liste die Nachweise nicht nach der Ausgabe von Dümmler, sondern nach dem bequemer zugänglichen Text bei Migne, PL 131, 993/1004.

<b>SG</b>	<b>Notatio</b>
<i>Augustinus</i>	<i>Augustinus</i>
Enchiridion	Enchiridion 998 B
Confessiones	Confessiones 998 B
De cat. rudibus	
Enarr. in Psalmos	Enarr. in Psalmos 995 C
De Genesi ad litt.	De Genesi ad lit. 995 A
Sermones	Sermones 997 BC
<i>Ambrosius</i>	<i>Ambrosius</i>
Lukaskommentar	Lukaskommentar 997 C
Hymnen	Hymnen 1000 B
<i>Hieronymus</i>	<i>Hieronymus</i>
Matthäuskommentar	Matthäuskommentar 997 B
<i>Gregor d. G.</i>	<i>Gregor d. G.</i>
Moralia in Job	Moralia in Job 996 D, 997 A
Homilien	Homilien 997 C
<i>Hilarius</i>	<i>Hilarius</i> 1003 A
Comment. in Matth.	
<i>Leo d. G.</i>	<i>Leo d. G.</i>
Homilien	Homilien 997 C
<i>Cassianus</i>	<i>Cassianus</i>
Collationes	Collationes 998 C
Institutiones	Institutiones ebd.
<i>Prudentius</i>	<i>Prudentius</i>
Apotheosis	De laudibus Dei 1000 A
Cathemerinon	De Patribus Vet. und Nov. Testamenti ebd.
Dittocheon	
<i>Ps.-Prosper Aquitan.</i>	<i>Prosper Aquitan.</i>
De promissionibus et praedicationibus Dei	De promissis et praedictis Dei 1001 C
<i>Beda Venerabilis</i>	<i>Beda Venerabilis</i>
Lukaskommentar	Lukaskommentar 997 B
Homilien	Homilien 997 C
<i>Alkuin</i>	<i>Alkuin</i>
Johanneskommentar	Johanneskommentar 999 C
<i>Hrabanus Maurus</i>	<i>Hrabanus Maurus</i>
Comment. in Machab.	Glossulae in totam Scripturam 998 A
Comment. in Matth.	

SG	Notatio
<i>Paterius</i>	<i>Paterius</i>
Expositio Vet. et Nov. Testam. ex operibus Gregorii concinnata	Excerptum Paterii de libris beati Gregorii 995 AB
<i>Ps.-Clemens</i>	<i>Clemens</i>
Recognitiones	Liber autem sub nomine Cle- mentis respuitur 1002 A
<i>Lathken</i>	<i>Lathken</i>
Ecloga de Moralibus Job beati Gregorii	Excerptum Ladkeni Hibernien- sis 997 A

Es versteht sich von selbst, daß Notker in seiner Notatio noch eine stattliche Reihe anderer Väterwerke zu nennen weiß. Für unseren Beweis indes genügt es, gezeigt zu haben, daß alle für die Quellenanalyse des SG in Betracht kommenden Werke dem Notker bekannt waren. Ebenso ist umgekehrt von Interesse, festzustellen, daß in der Notatio die für Notker « modernen » Theologen, denen wir in unserer Quellenuntersuchung begegnet sind, nicht erwähnt werden, also Paschasius Radbertus, Haymo von Halberstadt, Christian von Stablo. Manches, was uns aus diesen Autoren einen Einfluß auf den SG zu haben schien, mag ja aus Beda stammen, der für alle drei Genannten eine ausgiebig benützte Quelle war — genau so wie für Notker, der ihn in der Notatio « Beda noster » (996 A) nennt. Daß Notker die Werke des Ado von Vienne gekannt hat, wird sich später zeigen, stand er doch mit ihm in persönlichen Beziehungen.

Wir gehen kaum fehl, wenn wir auf Grund des Ergebnisses dieses Teiles unserer Untersuchung feststellen, daß nur Notker als Verfasser des SG in Betracht kommen kann. Jedenfalls liegt, methodisch gesehen, die Bahn frei für den dritten Teil: wir dürfen nun den SG nach Stil und Inhalt vergleichen mit den anerkannt echten Werken des Notker.

(Schluß folgt.)

